

vianische Verfassung eingeräumt hatte, kaum froh geworden, als es ihnen jetzt schon wieder thatsächlich entzogen wurde; denn der König hielt keinen Census ab und berief die Centuriatcomitien nicht; selbst die Kriege führte er ohne Zustimmung des Volkes. Natürlich wurde dieses Regiment von Patriciern wie Plebejern gleichmäßig verabseht. Tarquinius erhielt den Beinamen Superbus d. h. der Tyrann. Indessen mußte man sich die Herrschaft wohl oder übel gefallen lassen, da er sich mit einer starken Leibwache umgeben hatte und jeden Aufstandsversuch mit blutiger Strenge unterdrückt haben würde. Erst als der König und seine gleichgesinnten Söhne die heiligsten Rechte antasteten, besiegte die Erbitterung die Furcht vor den Söldnern und die dem Römer angeborne Scheu vor der obrigkeitlichen Gewalt.

Durch große Bauten und fortwährende Kriege gegen äußere Feinde suchte Tarquinius die niederen Schichten des Volkes zu beschäftigen. Er errang auch bedeutende Erfolge gegen die Latiner, oft freilich durch Hinterlist. Ein Beispiel seiner Kriegsführung bietet die Eroberung der Stadt Gabii. Als er mit Gewalt gegen dieselbe nichts ausrichten konnte, vertiefte er sich scheinbar ganz in seine Tempelbauten. Während dessen floh sein Sohn Sextus, der behauptete die Härte und Grausamkeit des Vaters gegen die eigenen Kinder nicht länger ertragen zu können, zu den Gabinern und flehte um Aufnahme und Schutz. Er erzählte gerade deshalb sei er zu ihnen geflohen, weil in kurzer Zeit der Krieg zwischen ihnen und Tarquinius doch wieder beginnen würde. Denn nicht eher würde der Römer ruhen als bis er ganz Latium seinem Scepter unterworfen habe. Er selbst sei bereit, schon um den eigenen Kopf zu retten, mit allem Eifer an dem Kampfe gegen den gewaltthätigsten aller Könige und das wildeste aller Völker teilzunehmen. — Mit diesen Gesinnungen war der flüchtige Königssohn den Gabinern ganz willkommen; sie nahmen ihn gern auf und zogen ihn zu den öffentlichen Verhandlungen hinzu. Auch hier atmete Sextus unauslöschlichen Haß gegen den Vater und glühenden Kampfesmut. Er verstand es auch, den Gabinern etwas von seiner Erbitterung einzuhauchen. Darum begannen sie Krieg gegen Rom und wählten den Sextus zum Oberfeldherrn. In den kleinen Gefechten, die sich nun entspannen, blieb Sextus stets